

Im öffentlichen Dienst, der «Betäubungsmittelsuchhund»

Diese Schnauze findet alles!



Ihre Sensibilität übertrifft jedes technische Gerät

Von «Pia Koster»

Aus Neugierde wird oft Sucht

Einige versetzen sich mit LSD in eine Blumenwiese, andere beschleunigen ihr Leben mit Speed und viele tanzen in den Diskotheken und in der Raverszene mit Ecstasy die Nächte durch. Jeder kennt die Gefahr doch keiner will sie wahr haben. Aus Neugierde wird experimentiert und das Risiko dabei süchtig zu werden, gewaltig unterschätzt.

Der globale jährliche Umsatz im illegalen Drogenhandel wird auf über 320 Milliarden Dollar geschätzt. Diese Zahl wird auch in Zukunft nicht kleiner werden und den Weg in unsere kleine Schweiz finden. Bei den geschmuggelten Drogen handelt es sich um: Kokain kommt aus Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien. Opiate werden vor allem in Afghanistan, aber auch in Birma, Laos und Thailand angebaut und Westafrika entwickelt sich seit einigen Jahren zum Drehkreuz des Drogenhandels. In Kolumbien und Afghanistan beherrschen Drogenbarone sogar ganze Regionen.

Betäubungsmittel / Droge

Der Begriff «Betäubungsmittel» hat eine rein juristische Bedeutung. Als «Droge» wird jede Substanz bezeichnet die das zentrale Nervensystem (Wahrnehmung, Gefühle, Emotionen, Motorik) beeinflusst und das Bewusstsein verändert, bei denen man in einen Rauschzustand kommt oder die Halluzinationen erzeugen. Man bezeichnet damit alle Drogen, die auf der Liste der verbotenen psychotropen (bewusstseinsverändernden) Substanzen stehen. Dazu gehören vor allem die illegalen Drogen wie: Opium, Morphin, Heroin, Kokain, Ecstasy, Speed, Amphetamine und Cannabis, Haschisch, Marihuana, Meskalin und LSD. Man macht sich strafbar, wenn man Drogen konsumiert, besitzt, sie anbaut (wie z. B. Cannabis) und mit ihnen handelt.

Und doch geht der Drogenmissbrauch und vor allem der Drogenschmuggel weiter. Täglich ist unsere Polizei damit beschäftigt illegale Drogen aufzuspüren und zu beschlagnahmen. Keine einfache Aufgabe, denn die Schmuggler

verstecken die Drogen an den unmöglichsten Orten, die kaum aufspürbar sind. Bei Ihrer Arbeit gegen den Schmuggel im Strassen-, Eisenbahn- und Flugverkehr oder an den Kontrollstellen werden bedarfsgerechte Hilfsmittel eingesetzt. Da einige Drogen jedoch einen individuellen Geruch besitzen, der für den Menschen nicht immer wahrnehmbar ist, werden die vierbeinigen Schnüffelspezialisten, die einen ausgeprägten Geruchssinn haben und sich schon in der Vergangenheit als unverzichtbar erwiesen haben, eingesetzt. Die Sensibilität der Hunde übertrifft jedes moderne, technische Gerät und ist bei der Bekämpfung der Suchtmittelkriminalität ein sehr geschätzter und wertvoller Partner.

Anforderungen an Hund und Hundeführer

Für die Ausbildung muss der Hund einen ausgeprägten Such-, Spiel- und Stöbertrieb mitbringen. Er muss wesensfest, belastbar, selbständig und sicher sein. Eine gute Gesundheit, gute Führigkeit und Freude am Arbeiten sind weitere Anforderungen die der Hund mitbringen muss. Ängstliche, unsichere Hunde die leicht ablenkbar sind, eine niedrige Reizschwelle haben und keinen Spieltrieb zeigen, werden zur Ausbildung nicht zugelassen.

Aber auch an den Hundeführer werden hohe Anforderungen gestellt wie z. B.:

- Belastbarkeit
- gute Kondition
- Einsatzfreude
- gute Nerven
- eine gute Beobachtungsgabe
- Ausdauer und Konzentration über längere Zeit
- Geduld und Disziplin
- Probleme erkennen und lösen können
- ruhig bleiben in Konfliktsituationen
- muss Liebe und Verständnis zum Tier haben und Kenntnisse in Tierpsychologie mitbringen

Von Vorteil ist es zudem, wenn der Hundeführer bereits einen Schutzhund abgeführt und schon Erfahrung im kynologischen Bereich hat.

Ausbildung

Die Ausbildung dauert ca. 1 Jahr und umfasst alle gängigen natürlichen und synthetischen Betäubungsmittel. Wenn der zukünftige Betäubungsmittelsuchhund seine Sozialisierungsphase erfolgreich erarbeitet und eine physische und psychische Reife erlangt hat, wird mit der eigentlichen Drogensuchausbildung angefangen. Eine Ausbildung die sehr intensiv ist und vom



Im öffentlichen Dienst, der «Betäubungsmittelsuchhund»

Milieu-Training muss geübt sein!

Hund wie auch vom Hundehalter vollen Einsatz fordert. Je nach Team erfolgt die Einsatzprüfung ab dem 18. Monat.

Im Einsatz stehen bei uns in der Schweiz diverse Hunderassen, Deutsche Schäferhunde, Belgische Schäferhunde, Retriever Flat und Goldis, sowie Springerspaniel.

Die Grösse eines Hundes spielt eigentlich keine Rolle. Ob gross oder klein, wenn alle erforderlichen Anforderungen vorhanden sind, dann kann der kleine Jack-Russell genauso zu einem Betäubungsmittelsuchhund ausgebildet werden wie eine Dogge. Es kommt ganz darauf an, wo der Hund eingesetzt wird. Eine Dogge für eine Durchsuchung in einem PW macht wohl wenig Sinn, umgekehrt ist es nicht gerade ideal, einen kleinen Hund dort einzusetzen wo in «höheren Gefilden» gesucht werden muss.

Eine wichtige Voraussetzung für den zukünftigen Betäubungsmittelsuchhund ist das abwechslungsreiche Milieu-Training. Der Hund sollte jede Bodenbeschaffenheit kennen wie z.B. Teppiche, Gitterroste, Parkettböden oder Laminat, etc. Auch Treppen, vor allem über Gittereisen oder Metalltreppen dürfen keine Probleme darstellen. Vorhergehende Besuche auf Bahnhöfen, vor allem Bahnhofshallen und Flugplätze sind ein Muss für einen Betäubungsmittelsuchhund. Lift, Tram, Bus und Autofahren sind für den Hund eine Selbstverständlichkeit und bei Begegnungen mit andern Tieren verhält er sich neutral.



Vor allem die Gewöhnung an Katzen ist für den Betäubungsmittelsuchhund sehr ratsam, da diese vermehrt von Autofahrern transportiert werden. Kaum auszumachen was bei einer Routienekontrolle bei einem Hund abgeht, wenn sich auf der hinteren Sitzbank eine Katze in ihrem Katzenkorb räkelt.

Drogenschmuggler machen sich dies zu nutze und verwenden den Katzenkorb als Versteck.



In der Ausbildung wird auf ein vielseitiges Milieu-Training sehr grossen Wert gelegt. Es stehen viele Lagerhallen, Gärten, Parkanlagen oder Eisenbahnwagons zur Verfügung.

Die Ausbildung wird auf dem ausgeprägten Spiel- und Beutetrieb des Hundes aufgebaut. In einen Spielgegenstand werden Rauschgiftpräparate, welche für den Hund geruchlich wahrnehmbar, aber unerreichbar sind, eingebracht. Die Hunde sind in der Regel auf die Grundsubstanzen von Kokain, Heroin, Cannabis und Amphetaminen ausgebildet.

Aktives oder passives Anzeigen?

Achtung:

*Bei seiner Arbeit darf der Hund keinesfalls mit den Suchmitteln direkt in Berührung kommen. So wie die Drogen für einen Menschen schädliche Auswirkungen haben können, können sie auch für einen Hund äusserst ungesund werden. Bei den sogenannten harten Drogen, wie Heroin oder Kokain, wäre es unter Umständen sogar tödlich für den Hund, würde er nur geringe Mengen mit der Nase oder der Zunge aufnehmen. **Deswegen ist die Annahme falsch, dass ein Hund süchtig gemacht werden muss, damit er Drogen überhaupt aufspürt.***

Zur Sicherheit haben die Hundeführer meist einen speziellen «Erste-Hilfe-Koffer» dabei, welcher zum Einsatz kommt, sollte der Hund in ein Päckchen mit Drogen gebissen haben. Da es schon bei Cannabis zu einem Kreislaufversagen des Hundes kommen kann, wird im Falle des Kontaktes bzw. möglichen Verschluckens von Drogen sofort ein Tierarzt konsultiert. Der Hundeführer kann als notfallmässige Sofortmassnahme die Schleimhäute des Hundes mit Aktivkohle einreiben und den Fang mit viel Wasser spülen.

Gezielte Spiel- und Suchübungen lassen den Hund erfahren, dass er sich bei Witterung von bestimmten Duftmolekülen durch entsprechende Anzeige an einem Rauschgiftversteck einen Spielgegenstand erarbeiten kann. Im Zuge des Spieles, das dem Hund natürlich viel Freude bereitet, wird er mit dem Geruch



Im öffentlichen Dienst, der «Betäubungsmittelsuchhund»

Die Schmuggler werden immer einfallsreicher und es gibt nichts was es nicht gibt.

der einzelnen Drogen konfrontiert. So lernt der Hund nicht nur die einzelnen Gerüche der verschiedenen Drogen erkennen, sondern er lernt dadurch auch, dass sein Spielzeug an einem für ihn unerreichbaren Ort versteckt sein kann. Der Hund lernt, seinem Hundeführer anzuzeigen, wo es nach Drogen riecht. Nach jedem Erfolg schliesst sich ein Spiel mit dem Gegenstand als motivationsförderndes Ritual an.



Aktives oder passives Anzeigen

Der Betäubungsmittelsuchhund zeigt seinem Diensthundeführer durch ein Anzeigeverhalten an wo das versteckte Spielzeug/Droge ist. Anzeigeverhalten ist jene Form von Tätigkeit die der Hund ausführt, um seinem Hundeführer zu zeigen wo sein Spielzeug versteckt ist. Das Anzeigeverhalten ist Bestandteil der Sucharbeit, es kann sowohl *aktiv* als auch *passiv* erfolgen.

Beim *aktiven* Anzeigeverhalten signalisiert der Hund durch aktives Verhalten, zum Beispiel durch Kratzen oder Bellen, dass er spezifische Duftmoleküle wahrgenommen hat.

Beim *passiven* Anzeigeverhalten verhält sich der Hund passiv, das heisst, er verharrt in einer gewissen Stellung oder Position, zum Beispiel durch Sitzen, oder in Form von «Platz», und fixiert mit Nase und Augen jenen Punkt, wo er den Geruch des Gegenstandes wahrnimmt. Beim passivem Anzeigeverhalten spricht man auch vom Verweisen. Bei diesem Anzeigeverhalten können zusätzliche Gefahrensituationen vermieden wer-

den. Haben Hunde dieses antrainierte Verhalten, so werden sie auch als *Passivhunde* bezeichnet. Ein weiterer Vorteil bei der *Passivsuche* ist, dass der Hund beim durchsuchten Objekt, gerade bei einem Auto, keine Kratzspuren hinterlässt.

Die Ausbildung zu einem bestimmten Anzeigeverhalten erfolgt durch Konditionierung des Verhaltens. Dabei wird vor allem die operante Konditionierung genutzt. Das heisst, die Häufigkeit eines ursprünglichen, spontanen Verhaltens wird durch positive oder negative Verstärkung je nach Ausbildungsziel erhöht oder verringert.

Was es für den Einsatz braucht

Kein Einsatz gleicht dem anderen. Drogenhändler, Kuriere und Schmuggler werden immer einfallsreicher und die Drogenverstecke ändern sich dauernd. Man muss auf alles vorbereitet sein und die komplette Ausrüstung immer bereithalten. Diese besteht aus:

- Spielzeug und Motivationsgegenstände
- kurze und lange Leinen
- Schraubenzieher-Set
- kleiner Hammer
- Schaufel mit Stiel
- Einweghandschuhe
- Decke für den Hund
- Wasser für den Hund
- Plastiksäcke
- Taschenlampe
- gutes Schuhwerk
- Regenschutz
- Handy
- Erste Hilfe Kasten für Führer und Hund
- Schreibzeug
- Digitalkamera

Bei einem Einsatz ist es wichtig, dass der Hundeführer die Ruhe bewahrt. Hunde haben eine sehr feine Antenne und spüren sofort, wenn der Hundeführer nervös oder gereizt ist, was sich auf das Suchverhalten auswirken kann.

Eine intensive Drogensuche sollte nach 10-15 Minuten unterbrochen werden. Öffnet der Hund beim Suchen den Fang, dann ist eine Pause angebracht und der Hund muss ruhig gestellt werden. Ist der Hund müde, dann sucht er unkonzentriert und unsicher.



Am Einsatzort wird meistens mit der Grobsuche angefangen, das heisst der Hund sucht zuerst locker das Gebiet ab. Der Hundeführer kann so beobachten wo der Hund intensiver schnüffelt. Schnuppert er an einem Gepäckstück, einer Kiste, einer Handtasche oder einem Kasten etwas länger als bei den anderen, dann ist Alarmstufe 1 angesagt. Das Team kann sich bei der Grobsuche einarbeiten. Dabei hält sich der Hundeführer im Hintergrund und lässt seinem Hund Zeit zum Orten und darf ihn auf keinen Fall nach vorne drängen. Wenn man dem Hund diese Zeit gibt und er ohne Druck suchen kann, dann hat selbst der raffinierteste Dealer keine Chance. Nach Beendigung der Grobsuche beginnt die Feinsuche. Bei dieser Arbeit werden Hundeführer und Hund gefordert und volle Konzentration von beiden wird verlangt. Die Feinsuche ist etwas vom Härtesten für Hundeführer und Hund. Zentimeter für Zentimeter wird nun genau abgesehen. Der Hund mit seiner Nase, der Hundeführer mit den Augen, die den schnüffelnden Hund haargenau beobachten. Wie schon erwähnt, kann auch die Rute des Hundes, oder die Ohrenhaltung Hinweise und Informationen liefern.

Die Drogenschmuggler benutzen jede Möglichkeit ihre Ware zu verstecken, hinter Wandspiegel, unter dem Spannteppich, in Vorhängesäumen, in Stand-, Wand- oder Pendeluhr oder in aufgestellten Souvenirs. Es gibt nichts was es nicht gibt. Bei der Durchsuchung eines Raumes geht nur der Hundeführer mit seinem Hund hinein, alle anderen bleiben draussen und verhalten sich still und ruhig damit sich das Team auf die Arbeit konzentrieren kann.

Der «Betäubungsmittelsuchhund»

Interview mit Betäubungsmittelsuchhundeführer (BM) Erwin Patzen

Bei einem Einsatz an grossen Umschlagplätzen wie Flughäfen, Bahnhöfen oder Schiffsanlagen wird der Hund mit vielfältigen Materialien konfrontiert.

Wird ein Auto nach Drogen untersucht so sind auch hier die Schmuggler sehr fantasievoll. Die beliebtesten Verstecke sind:



Pneus, Stossstangen, Autotüren, Armaturenbrett ja selbst hinter dem Nummernschild oder in der Blinkeranlage wurden schon Drogen gefunden. Beliebte sind auch die Aussenwände des Kofferraums. Wird ein Auto nach Drogen untersucht, so lässt man den Motor nicht aus. Hier ist allerdings Vorsicht geboten denn der Motor könnte noch warm sein. Damit sich der Hund bei der Durchsuchung nicht die Pfoten verbrennt oder mit den Pfoten zwischen die Motorenteile gerät und sich dabei verletzt könnte, ist es ratsam eine Decke oder ein Stück Teppich über den Motor zu legen. Ein gut ausgebildeter und aufmerksamer Hundeführer, mit einem sicher suchenden Hund, findet auch unter einem kleinen Stück Teppich Drogen.

Wie man sieht ist die Arbeit mit dem Betäubungsmittelsuchhund sehr vielseitig. (Bei uns werden nur Beamte und keine Privatpersonen zum BM HF ausgebildet) ■

Erwin Patzen, wie bist Du auf den Betäubungsmittelsuchhund gekommen und warum gerade ein Deutscher Schäferhund?

Als ich im Jahre 1988 die Stelle als vollamtlicher Diensthundeführer und Instruktor angetreten habe, war es Bedingung, selber einen Schutz- und einen Drogensuchhund zu führen. Für den eigenen Einsatz habe ich seither zwei Betäubungsmittelsuchhunde ausgebildet. Silka war 11 Jahre im Einsatz und Aisha wurde mit 10 Jahren pensioniert. Zur Zeit bin ich daran, eine junge Hündin auf ihren Einsatz als Drogenschnüfflexpertin auszubilden.

Zu Deiner Frage, weshalb Deutsche Schäferhunde: Der Deutsche Schäferhund hat ein ausgeglichenes Wesen, er ist nervenfest, selbstsicher und aufmerksam und zeigt eine sehr hohe Arbeitsbereitschaft. Er ist, nicht im Einsatz, absolut unbefangen, gutartig und freundlich. Im Einsatz ist er mutig belastbar und kompromisslos. Alles Merkmale, welche eine perfekte Basis für eine Ausbildung zum Diensthund aber auch für den Hundesport darstellen.

Gibt es für Betäubungsmittelsuchhunde eine bestimmte Altersgrenze?

Im Normalfall wird ein Diensthund mit ca. 10 Jahren pensioniert. Erfordert es sein Gesundheitszustand, kann dies allerdings auch schon früher sein.

Das ist bei einem Betäubungsmittelsuchhund nicht anders. Es gibt zwar je nach Rasse kleine Abweichungen. Aber ist ein Hund gesund, und darauf wird beim Ankauf grossen Wert gelegt, ist er nach Abzug von ca. 18-24 Monaten verspielter Junghund- und anschliessender Ausbildungszeit bis zur Einsatzfähigkeit, etwa 8 Jahre im Dienst.

Wieviele Einsätze im Jahr hast Du und wie viele davon waren erfolgreich?

Wie gesagt, bin ich dabei Yuma vom Hause Holenstein, als Nachfolgerin der inzwischen leider verstorbenen Aisha zur Drogensuchexpertin auszubilden. Sie ist noch nicht einsatzfähig und hat demzufolge auch noch keine Erfolge auszuweisen. Aber um ein paar Zahlen zu nennen: Bei der Kapo Zürich waren im Jahre 2009 unsere 9 BM Hunde an 227 Einsätzen wovon 53 erfolgreich waren.

Bei allen Polizeikörpern in der Schweiz wurden die BM Hunde an 2'920 Einsätze aufgeboden und diese waren 1'372-mal erfolgreich.



Welches war für Dich der grösste Einsatz?

Es waren zwei besondere Erlebnisse: Im Flughafen Zürich Kloten standen gleichzeitig 15 Hunde von der Polizei, dem Zoll und dem GWK im Einsatz und bei einer Bunkersuche fand meine Silka 4 kg Heroin.

Wo suchst Du zusammen mit Deinem Hund am liebsten nach Drogen? Autos, öffentliche Gebäude, Gepäck oder in Wohnungen?

Bei uns werden die BM Hunde oft für das Suchen in Wohnungen angefordert. Dementsprechend hat man in diesem Bereich die grösste Erfahrung.

Wie viele Teams werden bei einem Einsatz angefordert?

Das kann von 1 - 10 Teams brauchen, je nach Auftrag.

Setzt Du Deinen Hund nur für die Suche nach Betäubungsmitteln ein oder auch für andere Such-Aufgaben.

Ja, unsere Suchhunde werden durch intensives und zielgerichtetes Training zu Spezialisten in ihrem Bereich ausgebildet. Eine Grundausbildung als Schutzhund durchlaufen jedoch alle unsere Hunde.

Wenn Du nicht dienstlich unterwegs bist und Dein Hund zeigt Dir ganz klar an, dass er in einem Gepäckstück Drogen schnuppert, darfst Du dann etwas unternehmen?

Ja, selbstverständlich unternehme ich die entsprechenden Schritte. Ich habe vor 35 Jahren einen Eid abgelegt und bin eigentlich «immer» im Dienst.

Erwin, ich danke Dir für das Interview und wünsche Dir und dem gesamten Team weiterhin viel Glück und Erfolg bei der Drogensuche. ■